

## Berlin

„Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen“ – Carl Philipp Emanuel Bach in Berlin

Ausstellung der Staatsbibliothek zu Berlin vom 6. bis 29. März 2014

Ausstellungseröffnung:  
5. März 2014, 18.00 Uhr,  
Dietrich-Bonhoeffer-Saal  
(Ausstellungsraum) der  
Staatsbibliothek zu Berlin,  
Potsdamer Straße 33,  
10785 Berlin

Zur Ausstellung erscheint  
ein Begleitband

Schon 25 Jahre sind es her, seit die Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (SBB) die letzte Ausstellung zu Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788) präsentiert hat. Dabei gehört dieser berühmte Bachsohn zu den „Hausheiligen“ der Bibliothek und ist mehrfach und signifikant mit der Stadt Berlin verknüpft: Bach verbrachte einen bedeutenden Teil seines Lebens hier in Berlin, 28 Jahre war er in der Hofkapelle Friedrichs des Großen angestellt, schon zuvor gehörte er zu dessen Hofstaat. In Berlin sind viele Werke Bachs vor allem aus dem Bereich der Instrumentalmusik entstanden, die im besten Sinne „innovativ“ waren und in Kompositionen von Zeitgenossen und Nachfolgern nachwirkten.

Als Hofcembalist bewegte sich Bach im Kreis von Musikern wie Johann Joachim Quantz, den Brüdern Johann Gottlieb und Carl Heinrich Graun und Franz Benda, die mit dem König musizierten. C. P. E. Bachs Instrument war dabei das „Clavier“, was in der Mitte des 18. Jahrhunderts das Cembalo im repräsentativen Bereich, im intimen Rahmen auch das Clavichord war. Für das „Clavier“ komponierte er zentrale Werke, die die Entwicklung der Sonate formal und ästhetisch bestimmten und die überregionale Bedeutung und Hochschätzung in der musikalischen Welt begründeten. Vor allem aber schuf Bach für dieses Instrument ein Schul- und Lehrwerk mit dem Titel *Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen*, das zum ersten Mal 1753 in Berlin gedruckt erschien. Diese Schule und ihre Fortsetzung aus dem Jahr 1762 erreichten im 18. Jahrhundert mehrere Auflagen und hatten eine große Verbreitung in der damaligen musikalischen Welt. Die Berühmtheit, die Bach mit seinem theoretischen Werk erlangte, kann gar nicht überschätzt werden. Er war damit „der Bach“, wenn von einem Vertreter dieser Familie die Rede war. Aufgrund der zentralen Stellung dieses Werkes, das im Umkreis ähnlicher wichtiger Schulen entstand – Quantz' *Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen* erschien 1752 in Berlin, Leopold Mozarts *Versuch einer gründlichen Violinschule* wurde in Augsburg 1756 veröffentlicht –, bildet es den Ausgangspunkt der Berliner Ausstellung. Doch Bach war zunehmend nicht mehr glücklich als Hofcembalist und er versuchte mehrfach einen beruflichen Neuanfang durch Bewerbungen an anderen Orten Deutschlands. Dies gelang, als er 1768 die Stelle eines Musikdirektors an den fünf Hauptkirchen Hamburgs antrat, die er bis zu seinem Tod innehatte.

Bachs Verdienste als Bewahrer des Erbes seiner Familie können heute nicht hoch genug eingeschätzt werden: Ohne seinen Sammlerwillen und seine Sorgfalt in der Überlieferung wäre heute nicht so vieles erhalten. Gerade auch für die Überlieferung der Autographen seines Vaters spielt C. P. E. Bach eine zentrale Rolle. Verfolgt man dieses Sammeln zurück bis zur Erbteilung nach dem Tod J. S. Bachs,



C. P. E. Bach: Pastell von Johann Philipp Bach, 1733 (Mus. P. Bach, K.Ph.E. I,1)

in dessen Händen sich wiederum Abschriften und Autographen von Musik der älteren Bachfamilie befanden, und bedenkt man, dass sich vieles davon nach C. P. E. Bachs Tod von Hamburg erst wieder nach Berlin bewegen musste, so ist es als großes Glück zu bezeichnen, dass so zahlreiche und bedeutende Musikalien heute wohlbehalten und in großem Umfang in der SBB vorhanden sind. Über wichtige Musiksammler wie den aus Riga stammenden Gelehrten Georg Poelchau gelangten viele Handschriften und bedeutende Drucke sowie weitere Nachlassteile von Hamburg dann schließlich doch in die Königliche Bibliothek zu Berlin. Mit dem Ankauf der Sammlung Poelchau im Jahr 1841 wurde auch der Grund gelegt, die „Musikalische Sammlung“ im Jahr darauf institutionell in der Königlichen Bibliothek zu verankern. 1842 trat Siegfried Wilhelm Dehn (1799–1859) als Kustos der Musiksammlung seinen Dienst an.

Die Ausstellung der SBB des Jahres 2014 steht in der Tradition der Jubiläumsaktivitäten zum 200. Todestag C. P. E. Bachs im Jahr 1988. Die während des Zweiten Weltkriegs ausgelagerten Bestände der Preußischen Staatsbibliothek waren damals seit Jahrzehnten auf die beiden deutschen Staaten verteilt. Zwar waren Forschungsarbeiten an den getrennt aufbewahrten Beständen – wozu auch diejenigen C. P. E. Bachs gehörten – in Berlin möglich, doch eine gemeinsame Ausstellung mit Beständen aus der Deutschen Staatsbibliothek (Ostberlin) und der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin (West) konnte es nicht geben. Erst seit der Wiedervereinigung besteht die Möglichkeit, für eine Ausstellung aus dem gesamten Bach-Bestand auszuwählen. Vor allem sind heute auch Bestände wieder zugänglich, die der Bach-Forschung 1988 gar nicht zur Verfügung standen: Dies sind die Musikalien der Sing-Akademie zu Berlin e. V., die nach ihrer spektakulären Wiederentdeckung 1999 in Kiew (Ukraine) seit 2001 in der Musikabteilung der SBB als Depositum verwahrt werden. Und erst vor wenigen Jahren gelang es, zahlreiche Porträts aus dem Bestand der Musikabteilung als ursprünglich der über 400 Porträts umfassenden Sammlung C. P. E. Bachs zugehörig zuzuschreiben. Diese neuen Aspekte berücksichtigt die Präsentation. Sie ermöglicht es, den Musiker, Komponisten und Geschäftsmann Carl Philipp Emanuel Bach, den Lehrer, Theoretiker und den Menschen aus verschiedenen Blickwinkeln in einer Ausstellung näher zu beleuchten.

Martina Rebmann

Weitere Veranstaltungshinweise zum C. P. E. Bach-Jahr auf der Internetseite „300 Jahre C. P. E. Bach“ [www.cpebach.de](http://www.cpebach.de)